



SEK/MEK

Ende des Jahres werden bei der Feuerwehr, dem LABO und bei der Berliner Polizei neue Personalräte gewählt. Eine Chance, die es zu nutzen gilt und bei der die Wahl auf diejenigen fallen sollte, die mit großem persönlichen Engagement für die Interessen vieler eintreten. Im November können auch unsere Kräfte für die ganz besonderen Einsätze an die Wahlurnen treten.

Körperliche Belastbarkeit und schnelle Auffassungsgabe

„Man sollte sein kleines Oberstübchen im Gehirn nur mit den Möbeln ausstatten, die man höchstwahrscheinlich benutzt, der Rest kann gestrost in die Abstellkammer“, sagte Sherlock Holmes. In einer immer komplexer werdenden Gesellschaft ist es unmöglich, auf allen Gebieten ein Genie zu sein und da der menschliche Verstand begrenzt bleibt, muss man geschickt mit seinen Möglichkeiten haushalten, sich spezialisieren und das Überflüssige beiseite lassen. Sir Arthur Ignatius Conan Doyles Denkweise hat noch immer Bestand, schließlich hat sich das Fachdienststellenprinzip bei uns durchgesetzt. Nicht alle machen alles irgendwie nur mittelmäßig, sondern jeder genau



Die Arbeit beim SEK erfordert höchste Konzentration und fehlerfreie Präzision in jedem Augenblick.

das, was er am besten kann. In der Organisierten Kriminalität sind wir längst daran gewöhnt, aber die zunehmende Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft macht auch in anderen Bereichen Spezialeinheiten nötig. Eine besondere körperliche Belastbarkeit, schnelle Auffassungsgabe und Entscheidungsfähigkeit sind Voraussetzung für die Truppen, die in Nullkommaneu Sekunden von null auf hundert hochfahren müssen.

Probleme, wenn die körperliche Leistungsfähigkeit schwindet

Es ist logisch, dass man weder beim SEK noch beim MEK kaum das Pensionsalter erreichen wird. Infolge des altersbedingten natürlichen Abbaus der körperlichen Leistungsfähigkeit muss man später irgendwo anders werkeln. Zwar sind sie finanziell etwas besser als Tänzer oder Profisportler abgesichert, die persönlichen Schwierigkeiten, die ein derartiger Bruch in der Berufskarriere mit sich bringt, kann das aber nicht ausgleichen.

Wer regelmäßig mit VP-Führern, MEK und SEK zusammenarbeitet, dem bleibt nicht verborgen, dass der akute Personalmangel auch hier vorbezieht. Wenn über die aus fürsorglichen Gründen festgelegte Altersgrenze hinaus weitergearbeitet wird, um die Einsatzlage noch bewältigen zu können, ist das nicht förderlich für die Gesundheit. Zeit, sich umzuorientieren oder gar Hospitationsmöglichkeiten und Qualifizierungslehrgänge

außerhalb des eigenen Bereiches wahrzunehmen, bleibt so überhaupt nicht. Es soll zwar eine Dienstvereinbarung geben, die derartiges vorsieht, deren Umsetzung aber scheitert an nicht vorhandenen Mitteln. Trainingsmöglichkeiten in modernen Sporthallen sind anscheinend eher ein Wunschtraum. Stattdessen trainiert das SEK auf dem Dachboden.

Unter der unbequem wirkenden Schutzbekleidung zeigen Sticker, Aufnäher und Abzeichen, wie viele niedrigere Dienstgrade (PM bis POM in A 7 bis A 8) in den Spezialeinheiten vertreten sind. Das überrascht nicht, sollte man doch früh anfangen, sich auf eine körperlich und geistig derart anspruchsvolle Tätigkeit zu spezialisieren. Dazu sind mehrere Basislehrgänge und ständige Weiterbildung erforderlich. Von Beförderungen träumen die meisten nur. Der alte Dienstgrad PHM und der Kompaktlehrgang wurden 2009/2010 abgeschafft, was den Betroffenen keine Zukunftsperspektive eröffnet.

Weshalb operative Arbeit augenscheinlich nicht den gleichen Stellenwert wie sachbearbeitende Ermittlungstätigkeit hat, ist nicht plausibel. Die im Bundesvergleich niedrige Erschwerniszulage von 150 Euro im Monat gleicht den Abstand zu in weniger gefahrennahen Bereichen tätigen höheren Besoldungsstufen nicht aus. Den besonderen körperlichen Anforderungen, die an Mitarbeiter in Spezialeinheiten gestellt werden, trägt das keine Rechnung. Über eine Erhöhung der Erschwerniszulage wird immer wieder diskutiert, geändert hat sich bisher nichts. Wer jahrelang im Einsatz seine Gesundheit und sein Leben riskiert hat, um das anderer Kollegen und der Bevölkerung zu schützen, sollte am Ende seiner Laufbahn wenigstens im gehobenen Dienst ausscheiden können. Wertschätzende Worte sind zwar eine nette Geste, können aber nur zusätzlicher Bonus für eine amtsangemessene, ein lebenswertes Dasein sichernde Besoldung sein.

Viviane Sehmke



Nachdem ein Mann mit Messern in den U-Bahnhof Kochstraße/Checkpoint Charlie geflüchtet war, rückten die Spezialeinsatzkräfte aus.

Fotos: Spreepicture



Ein Großer geht



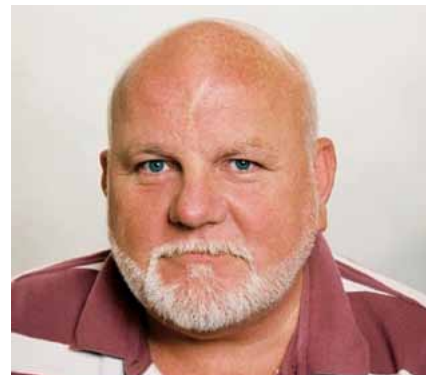
**Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,**

Anfang Juli fand in den Räumen der Charité eine Info-Veranstaltung zum Thema Gesundheitsgefahren auf den Berliner Schießständen statt. Acht Monate nach der ersten Berichterstattung des RBB solltet Ihr Antworten auf die vielen Fragen erhalten. Im Anschluss blickte ich in einige zufriedene, aber auch einige enttäuschte Gesichter, was verständlich ist, weil jeder anders betroffen ist, unterschiedliche Erwartungen in Euch rumoren. Das sieht man allein bei den zwei Kollegen, mit denen wir für diese Ausgabe über den Nachmittag in der Charité gesprochen haben. Lest selbst, welche Eindrücke sie gesammelt haben! Ihre Aussagen sind persönlich gefärbt, stehen aber sinnbildlich für die Gedanken vieler.

**Viel Spaß beim Lesen,
Eure Kerstin Philipp**

Es ist soweit und auch, wenn ihn niemand so richtig gehen lassen wollte, hat sich Uwe Küßner, unser langjähriger Personalratsvorsitzender der Direktion 3, in den wohlverdienten Ruhestand begeben. Mit dem 31. August endete eine Ära, die 1998 in der zentralen Direktion der Hauptstadt begann.

Die Kolleginnen und Kollegen werden ihn so in Erinnerung behalten, wie sie ihn fast zwei Jahrzehnte tagtäglich erlebten – streitbar, kritisch, aber auch überaus hilfsbereit und beliebt. Bekannt war der Mann wie ein bunter Hund. Ein Mann mit langem Atem und großem Durchhaltevermögen. Nur weil die Mühlen manchmal langsam mahlen, muss man sie ja nicht brachliegen lassen. Durch sein enormes Wissen hat er vielen geholfen, das eine oder andere Hindernis zu überwinden. Auch bei der Lösung von Dienststellenproblemen war er stets zur Stelle. Sein Engagement trug er bis tief in die GdP hinein. Mit klaren Worten befeuerte er so manche schleppende Diskussion und



Uwe Küßner geht in den verdienten Ruhestand. Foto: GdP

brachte nicht selten dadurch den berühmten Stein ins Rollen.

Auch, wenn man ihn schon jetzt schmerzlich vermisst, wünschen wir ihm alles erdenklich Gute, schöne Urlaube, viel Zeit für die Familie und die Musik sowie allerbeste Gesundheit. Den einen oder anderen Besuch in der alten Dienststelle würden wir aber auch ganz gerne sehen.

Der Personalrat Direktion 3



DEUTSCHE POLIZEI
Ausgabe: **Landesbezirk Berlin**
Internet: www.gdp-berlin.de
E-Mail: GdP Landesbezirk:
gdp-berlin@gdp-online.de

Geschäftsstelle:
Kurfürstenstraße 112
10787 Berlin
Telefon (0 30) 21 00 04-0
Telefax (0 30) 21 00 04-29

Konten:
Postbank Berlin
Konto-Nr. 268 38-109 (BZL 100 100 10)
SEBAG
Nr. 1 045 414 000 (BLZ 100 101 11)

Redaktion:
Benjamin Jendro
Telefon (0 30) 21 00 04-13
E-Mail: jendro@gdp-berlin.de

Verlag und Anzeigenverwaltung:
VERLAG DEUTSCHE
POLIZEILITERATUR GMBH
Anzeigenverwaltung
Ein Unternehmen der
Gewerkschaft der Polizei
Forststraße 3a, 40721 Hilden
Telefon (02 11) 71 04-1 83
Telefax (02 11) 71 04-1 74
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Antje Kleucker
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 38
vom 1. Januar 2016
Adressverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

Herstellung:
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
DruckMedien
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
Postfach 14 52, 47594 Geldern
Telefon (0 28 31) 3 96-0
Telefax (0 28 31) 8 98 87

ISSN 0170-6411

Berliner Feuerwehr öffnet die Türen

Der diesjährige Tag der offenen Tür der Berliner Feuerwehr am 17. Juli war wieder einmal gut besucht.

Zahlreiche Menschen pilgerten in den Nikolaus-Groß-Weg, um alle Facetten unserer täglichen Arbeit kennenzulernen. Das große Interesse zeigt sich auch am Stand der GdP-Bezirksgruppe Feuerwehr, an dem sich den ganzen Tag über lange Schlangen bildeten. Neben zahlreichen Gesprächen mit Besuchern, Kollegen sowie Gästen aus Politik und Presse versorgten wir mehr als 1200 Besucher mit farbenfrohen Luftballons, was nicht nur für strahlende Kinderaugen sorgte. Ein ausdrücklicher Dank geht an alle Mitglieder, die sich am Festtag und für die zukünftige Gewerkschaftsarbeit engagieren.

**Michael Schombel,
Vorsitzender Bezirksgruppe Feuerwehr**



Zahlreiche Besucher kamen bei bestem Wetter zum Tag der offenen Tür.



**Michael Schombel (li.) und Landesbranddirektor Wilfried Gräfling.
Fotos: Michael Schombel/Joachim Nölke**



THEMA DES MONATS

Causa Schießstände – Welche Rolle spielt Antimon?

Im Oktober letzten Jahres wurde erstmals öffentlich über die Gesundheitsgefahren auf Berliner Schießständen debattiert. In einer Fernsehsendung des RBB sprach Charité-Pneumologe Prof. Dr. Witt später deutlich über einen Zusammenhang zwischen Erkrankungen und der Belastung auf den Anlagen. Anfang Juli gab es deshalb unter Leitung des Charité-Vorsitzenden Prof. Dr. Einhäupl eine Infoveranstaltung, zu der neben Innensenator Henkel und Polizeipräsident Kandt auch zahlreiche Einsatz- und Schießtrainer sowie weitere Betroffene geladen waren. Wir haben mit zweien von ihnen gesprochen, ihre Aussagen zu ihrem Schutz anonymisiert.

DP: Wie fandet ihr die Veranstaltung an der Charité?

K: Ich fand es erst einmal sehr gut, dass wir überhaupt mal informiert wurden. Vor der RBB-Sendung wussten wir so gut wie gar nichts. Als Prof. Witt dann vom Antimon gesprochen hat, hatten wir auf einmal eine Erklärung für die multiplen Erkrankungen unter den Kollegen. Es war wichtig, das mal genau einzuordnen.

M: Bevor Prof. Witt Antimon ins Spiel gebracht hat, war mir der Zusammenhang zwischen Krebserkrankungen und dem Schießen/Schießständen gar nicht bekannt. Endlich gab es eine mögliche Erklärung. Prof. Witt meinte, dass die stark überhöhten Werte nur durch Schießexpositionen entstehen können. Die Aussagen bei der Veranstaltung haben sich deutlich von seiner ersten Darstellung unterschieden. Ich bin sehr enttäuscht, weil massiv zurückgerudert wurde. Es gibt keine zeitliche Eingrenzung der Studie und bisher keine Maßnahmen für die Betroffenen.

DP: Wie fühlt man sich, wenn jetzt so relativiert wird?

K: Genau genommen hat die Behördenleitung bisher kaum etwas falsch gemacht. Man hat sofort nach der RBB-Sendung die Initiative ergriffen, die Kollegen angeschrieben. Wir dürfen uns auch ohne Erkrankung untersu-

Unsere Interviewpartner:

Matthias (56) fungiert seit rund 25 Jahren als Einsatztrainer. Er hat vor vier Jahren erfahren, dass er an Krebs erkrankt ist, musste mehrere Operationen über sich ergehen lassen. Noch bevor die Behörde reagiert hat, ließ er sich bei der Charité untersuchen. Seine Antimonwerte lagen bei über zwei µg je Liter Blut. Er hat vorsorglich einen Dienstanfall gefertigt.

Karsten (46) ist seit zehn Jahren Einsatztrainer. Bei ihm wurde bisher keine Erkrankung diagnostiziert. Nach einem Vorfall beim Training hat er eine Dienstanfallanzeige geschrieben und es zunächst darauf beruhen lassen, weil die Behörde Untersuchungen angekündigt hat. Auf Kosten der Behörde war er bei einem Arbeitsmediziner, sein persönliches Ergebnis steht noch aus.

chen lassen. Nachdem wir die Kostenübernahme bekommen haben, ging das recht unkompliziert. Selbst die Ärzte konnten wir selbst aussuchen.

M: Ich sehe das etwas anders. Als bereits Erkrankter stehe ich jetzt nicht anders da als vor ein paar Monaten. Ich hatte die Erwartung, dass bestimmte Erkrankungen den Schießemissionen zugeordnet und Gegenmaßnahmen angesprochen werden. Stattdessen führt man Dinge des alltäglichen Lebens an, die ebenso verantwortlich sein können. Das ist die optimale Lösung für die Verantwortlichen.

DP: Eine Langzeitstudie soll jetzt Erkenntnisse bringen ...

M: Eine Langzeitstudie wird für uns nichts bringen. Wir sind die Versuchskaninchen. Man hat uns erklärt, dass die Kunststoffröhrchen während des Transports Antimon ins Blut abgeben, die Werte verfälschen und man jetzt eine Studie dazu machen muss. Das ist eine Unverschämtheit. Wenn die jetzt so anfangen, dann wird es auch für die nächste Generation keine Antworten geben.

K: Dadurch, dass es bisher keine Grenzwerte für Antimon gibt, ist die Langzeitstudie wohl notwendig. Das bedeutet, dass die Erkrankten keine Diensterkrankung durchbekommen werden, weil sie unmöglich nachweisen können, dass das auf Antimon zurückzuführen ist. Sie hilft vielleicht den späteren Betroffenen, wenn es darum geht, eine Berufskrankheit anzuerkennen. Falls die Behörde wirklich etwas tun will, muss man in Vorleistung gehen und sämtliche Arztrechnungen bezahlen. Ich glaube, dass genau das nicht passiert. Wie

ist es bei Dir, kam die Behörde bisher entgegen, haben sie Kosten übernommen?

M: Bei mir lag ja eine Vorerkrankung vor und mein Arzt hat mir empfohlen, jetzt auch die Lunge durchleuchten zu lassen. Bisher konnte ich alles über die Beihilfe abwickeln. Irgendwann aber wird auch mal der Krankenversicherer nachfragen, ob nicht möglicherweise ein anderer Kostenträger in Betracht kommt. Momentan müssten wir dann erklären, wieso kein Fremdverschulden vorliegt. Was dann passiert, steht in den Sternen.

DP: Wem kann man in dieser Situation vertrauen?

K: Ich denke, dass die Charité unser Vertrauen genießt. Die Frage ist, ob nach der Langzeitstudie die Beweislast ausreicht, um daraus eine Berufskrankheit zu machen. Dass sich der Innensenator hinstellt und sagt, er will nicht, dass sie sich durch alle Instanzen klagen müssen, ist unangebracht. Das wird im Voraus verhindert, weil es keine Grundlage gibt, auf der man überhaupt klagen kann. Die Form des Dienstanfalls taugt nicht.

M: Mein Vertrauen in die Behörde ist zerstört. Man hat uns jahrelang wesentlich Gesundheitsgefahren ausgesetzt und Stillschweigen bewahrt. Die aktuelle Situation auf den Schießständen zeigt, wie wenig Gedanken sich die Verantwortlichen gemacht haben. Vertrauen können wir nur noch den Ärzten in der Charité. Wir haben bei uns 70 %, die im Jahr 2016 noch nicht schießen konnten. Gemäß der Richtlinien müssen wir ihnen im nächsten Jahr die Waffe abnehmen. Man darf gespannt sein, was unsere Behörde diesen Missständen entgegensetzt.



Unsere Kampagne 2016



Das lässt sich sehen! Die Kampagne zeigt, wofür wir uns einsetzen: wichtige Themen wie Gehalt, Familienzeit, Personal und Ausstattung sind die Eckpfeiler unserer Personalratsarbeit.

Das neue Maskottchen „Polinchen“ hilft uns dabei, es macht auf ungewöhnliche Art klar, dass Berlin auf keinem anderen Stern liegt – und deshalb ein bundeseinheitliches Gehalt nur gerecht ist.

Damit Berlin nicht Schlusslicht bleibt, brauchen wir Deine Stimme: Wähle Deine Kandidaten der GdP!



Wahl der Frauenvertreterin 2016



Handzettel



Website

Personalratswahlen 2016



Plakate vor der Wahl: Kommunikation der wichtigen Themen



Plakate zur Wahl (Auswahl)

Website



Aktionsmaterialien zu den Themen Ausstattung, Gehalt und Stellensterben (Auswahl): Aufsteller, Buttons, Tabletaufgaben und Bodenaufkleber



25 Jahre Landesgleichstellungsgesetz – Drei Schritte vor und zwei zurück

Chancengleichheit ist ein Leitgedanke der Polizei Berlin. Aber ist das bei den Kolleginnen und Kollegen wirklich schon angekommen? Seit die ersten Polizistinnen ihren Dienst aufgenommen haben, hat sich ein bisschen was getan. Zufrieden sein können wir noch lange nicht. Frauen und Männer sind verschieden – Sie haben unterschiedliche Stärken und Schwächen. Trotzdem sollte man ihnen die gleichen Rechte und Möglichkeiten geben.



Angelika Bigalk kümmert sich seit Jahren um Chancengleichheit bei der Polizei.

Foto: Sabeth Stickforth

tionen haben, stoßen sie immer noch an die sogenannte „gläserne Decke“.

Teilzeit darf nicht das Karriereende bedeuten

Frauen haben immer noch deutlich schlechtere Rahmenbedingungen, die Ihnen die berufliche Karriere erschweren. In den meisten Fällen sind es die Frauen, die in Teilzeit arbeiten, die sich um die Betreuung der Kinder und die Pflege von Angehörigen kümmern. Außerdem ist es noch immer so, dass sich Teilzeitarbeit nega-

tiv auf den beruflichen Werdegang auswirkt. Teilzeit darf aber nicht das Karriereende bedeuten. Vielmehr muss eine Führungskultur gestärkt werden, die darauf ausgelegt ist, Familie, Beruf und Privatleben in Einklang zu bringen.

Keine Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Privatleben

Die Sparmaßnahmen unseres Senats, der daraus resultierende Personalmangel, die derzeitige Umstrukturierung unserer Behörde sowie die damit verbundenen Änderungen der Arbeitszeiten tragen dazu bei, dass die familienfreundliche Gestaltung der Arbeitszeit und die Rahmenbedingungen zur Pflege von Angehörigen immer schwieriger werden. Für Hobbys, Sport, Ehrenämter und Freizeit mit der Familie und Freunden bleibt kaum Zeit. Das darf kein Dauerzustand sein. Die Kolleginnen und Kollegen der Berliner Polizei verdienen Wertschätzung! **Angelika Bigalk**

Aufgrund aktueller Besoldungs- und Rentenerhöhung mussten wir die

GdP-Mitgliedsbeiträge anpassen. Hier die aktuelle Übersicht:

Besoldungsgruppe	Entgeltgruppe	Beitragsgruppe EDV	Beamte (01.10.2016)*	Tarifbeschäftigte (01.03.2016)*	Pensionäre (01.10.2016)*	Rentner (01.07.2016)*	Hinterbliebene (Pensionäre) (01.10.2016)*	Hinterbliebene (Rentner) (01.07.2016)*
Sonderbeitrag		22	5,00	5,00	3,50	3,63	2,00	2,07
Anwärter mittl./gD		27	2,00	-	-	---	---	---
Mindestbeitrag		30	8,20	8,87	5,74	5,73	3,30	3,28
A 1	2	31	9,87	10,42	6,90	6,79	3,95	3,90
A 2	2Ü	32	10,64	11,24	7,43	7,34	4,27	4,19
A 3	3	33	11,28	11,87	7,90	7,78	4,51	4,45
A 4	4	34	11,60	12,19	8,12	8,02	4,64	4,58
A 5	5	35	11,99	12,58	8,39	8,27	4,79	4,71
A 6	6 / 7	36	12,37	12,99	8,67	8,55	4,94	4,89
A 7	8	37	13,20	13,83	9,24	9,12	5,28	5,21
A 8		38	13,71	14,36	9,60	9,49	5,50	5,41
A 9	9	39	15,19	15,85	10,63	10,49	6,08	5,99
A 9AZ	10	40	16,03	16,70	11,23	11,08	6,41	6,32
A 10	11	41	16,60	17,29	11,62	11,48	6,64	6,56
A 11	12	42	19,11	19,84	13,37	13,20	7,65	7,55
A 12	13	43	20,69	21,45	14,49	14,29	8,29	8,17
A 13	14	44	23,27	24,07	16,29	16,09	9,29	9,17
A 14	15	45	23,97	24,79	16,79	16,59	9,59	9,47
A 15	15Ü	46	26,91	26,95	18,84	18,61	10,77	10,61
A 16		47	29,81	---	20,88	---	11,92	---
B 2-B 4		48	34,36	---	24,03	---	13,74	---
B 5-B 7		49	39,03	---	27,32	---	15,62	---

* = Datum der letzten Beitragsanpassung

Sonderbeitrag für

- Büro- und Verwaltungsauszubildende
- in Pflegeheimen untergebrachte Mitglieder
- arbeitslose Mitglieder

Teilzeitbeschäftigte zahlen arbeitszeitanteiligen Beitrag.



POLINCHEN ON TOUR

Mein Tag beim BVKD

Es ist 5:15 Uhr, als ich meinen ultragalaktischen Flubber-Wecker gegen die Wand donnere, damit er endlich aufhört, mich zu nerven. Meist schlafe ich einfach weiter. Heute aber wird daraus nichts. Um 6 Uhr muss ich beim BVKD sein. Habe dem Pressefuzzi versprochen, mich mal auf verschiedene Dienststellen zu begeben und allen anderen zu erzählen, was wer wo so macht. Hätte ich vorher gewusst, was das für mich bedeutet, wäre wohl ein Nein aus meinem Munde gekommen. Aber gut, Polinchen steht zu seinem Wort, auf Polinchen ist Verlass, auch wenn man Polinchen nicht immer gut behandelt.

Flexibilität gehört zum Alltag

Punkt 6 Uhr bin ich in der Invalidenstraße, Guido Leese heißt der nette Kerl, der mich hier durch den Tag führt. Um uns herum laufen Kollegen mit Geräten. Die rüsten die Fahrzeuge auf, packen die Einsatzsachen, erzählt er mir. Halb sieben sitzen wir alle im Besprechungsraum. Zwei Minuten später kommt mir 5:15 Uhr wie ein Segen vor. Drei Kollegen haben um 3 Uhr nachts einen Schwertransport begleitet. In den nächsten zwanzig Minuten werden die Tagespläne besprochen und auch nochmal über den gestrigen Einsatz beim Ampelausfall geredet – Vier Kollegen, die plötzlich aus den Tagesplanungen gezogen wurden. Guido sagt, dass das schon mal vorkommt, wenn Abschnitte Hilfe benötigen, irgendwo etwas passiert. Heute möchte das Team mit drei Radarwagen und per Riegl (Laser) zu schnelle Jungs vom Rasen abhalten. Zwei Kollegen müssen als Zeugen Gerichtstermine wahrnehmen, Streife fahren ist auch vorgesehen.

Passiert was, muss man die Pläne ändern, Flexibilität gehört zum Alltag. Ich frage Polizeioberkommissar Leese, ob Flexibilität bei der Freizeitplanung nicht auch mal was wäre. Schließlich habe ich schon viel von Überstunden und Dienstzeitverlagerungen gehört. „Klar gibt es mal eine Alarmierung, beispielsweise bei einem Schwertransport wie vergangene Nacht, einem Staatsbesuch oder einer Demonstrati-

on. Im Vergleich zu anderen haben wir hier aber relativ geregelte Arbeitszeiten“, sagt er. Freizeit habe man beim Verkehrsdienst, planen könne man größtenteils.

Galaktisches Gefährt aufm Radweg

Zehn Minuten nach der Besprechung erhält Guido den ersten Anruf. Die Riegl-Aktion muss warten, ungesicherte Ladung auf einem Transporter. Keine Besonderheit, passiert hier täglich wie übrigens auch Aufzüge oder Demonstrationen, bei denen Straßen oder Wege abgesperrt werden müssen. Unfälle werden im Regelfall von den Abschnitten aufgenommen. Man holt den BVKD dazu, wenn es um Absperrungen geht oder Fachwissen benötigt wird.

Ein weiterer Anruf sorgt bei Guido für Überraschung. „Was habt ihr vor Euch?“, fragt er den Kollegen, der bei seiner Streife eine junge Frau mit fragwürdigem Gefährt aufm Radweg entdeckt hat. Ein motorisiertes Einrad. Man erkundigt sich, ob das so richtig ist. Ist es nicht, zulassungs- und führerscheinpflchtig. Außerdem nichts für den Radweg, sondern was für die Straße. Guidos Kollege stellt das sogenannte Mono Wheel sicher. Hätte man ihr das ultrageile Ding nicht lassen können, hat doch keinen verletzt, frage ich. „Nein, es ist nicht umsonst verboten und vielleicht verletzt es in fünf Minuten jemanden. Wir wirken präventiv, wollen Unbeteiligte schützen“, entgegnet Guido. Das sei das Anliegen von Verkehrsüberwachung. „Es geht nicht um den, der mal zehn km/h zu schnell fährt, sondern um die, die andere massiv gefährden“, sagt er.

Alles eine Frage der Gewohnheit

Um Abzocke geht es also nicht. Abgezockt wird man selbst, bei der Bezahlung. Als ich ihn darauf anspreche, verdunkelt sich seine Miene: „Eine Frechheit, dass in Berlin so wenig gezahlt wird, ich hätte 500 Meter weiter drüben am Hauptbahnhof im Monat 500 Euro mehr“. Seit zehn Jahren hängt er in der gleichen Besoldungsstufe, ist seit einem Jahr amtierender Zugführer: „Das Schlimmste ist, dass Verantwortung nicht honoriert wird.



Der Schrecken eines jeden Rasers – Mit dieser Radartechnik werden Zuschneffahrer überführt. Foto: GdP

Ich sitze auf einem Posten, der eigentlich in eine ganz andere Kategorie fällt“, sagt er. Wir schieben das Thema von uns, weil Guido wie auch seine Kollegen hier ein positiver Mensch mit viel Humor ist, der sich nicht lange mit Negativem aufhalten möchte. Nicht mit den Moto-Guzzi-Krads, die in der Garage versauern, weil sie schnell heißlaufen und so bei vielen Einsätzen gar nicht eingesetzt werden können. Auch nicht mit den anderen Fahrzeugen, die immer mal Probleme bereiten. Ich erfahre, dass man beim BVKD das bekommt, was die Abschnitte aussortieren, Funkwagen mit einem Kilometerstand, der von hier bis zu meinem Heimatplaneten reicht.

Die Kollegen haben sich längst daran gewöhnt. Sie haben große Erfahrung und ebenso viel Lebensarbeitszeit. Mit 47 ist Guido hier blutjung. In den letzten Jahren hat sich der Zug durch Pensionierungen stetig verkleinert. Das wird so weitergehen, die Arbeitsbelastung aber nicht zurückgehen. Durch die vielen Demonstrationen und Sonderaufgaben können die Leute vom BVKD jetzt schon kaum Verkehrsüberwachung leisten. Sie sind sich dem Umstand bewusst, dass Neueinstellungen hier nicht als Erstes ankommen werden. Mit dieser Erkenntnis gehen sie um 14:30 Uhr in den Feierabend. Sie wissen, dass vieles besser sein könnte – die Personalsituation, ihr Gehalt, die Ausstattung – aber daran hat man sich, wie bei allem anderen auch, längst gewöhnt.



Keiner weiß, wo noch Bleirohre verbaut sind

Montagmorgen, 7:43 Uhr, ein Polizeianschnitt im Südwesten der Hauptstadt: Martina (42) hat zu Hause schon zwei Kaffee getrunken, um wach in den Tag zu starten. Im Büro möchte sie mit einem Glas Wasser beginnen, wie jeden Morgen. Sie dreht den Wasserhahn auf und schreckt zurück – aus dem Rohr kleckert braune Grütze.

Die Gefahr schlummert in den Wänden

Kein Einzelfall, wie die letzten Monate zeigen. In mehreren Dienstgebäuden der Berliner Polizei gab es derartige Erlebnisse. Die Erklärung lieferten anschließende Messungen – die Gefahr schlummert in den Wänden, in Form von verbauten Bleiroh-

ren. Seit Jahresbeginn wurden durch Überprüfungen in mehreren Dienststellen erhöhte Schwermetallwerte zutage gefördert. Wasserleitungen wurden gesperrt und palettenweise Mineralwasserflaschen angeliefert. Nur um wenig später die Wasserflaschenlieferungen wieder einzustellen und die Leitungsanschlüsse wieder freizugeben. Die berechtigte Aufregung der Kolleginnen und Kollegen war groß. Die Informationstransparenz der für alle Gebäude des öffentlichen Dienstes zuständigen Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) leider mangelhaft. Erst auf Druck von GdP-Personalräten und durch eine zeitgleiche schriftliche Anfrage der SPD-Abgeordneten Tom Schreiber und Thomas Isenberg wurde durch die BIM jetzt etwas Licht in die Angelegenheit gebracht.

Bisher vier betroffene Gebäude

Zwar hat die BIM einen großen Gebäudescan aller Polizeigebäude zur Feststellung des Sanierungsstaus durchgeführt, in die Wände wurde aber nicht geschaut. Mittlerweile testet man die Wasseranschlüsse im Rahmen der gesetzlich vorgeschriebenen, regelmäßigen Legionellen-Tests auch auf die Schwermetalle Blei, Zink und Nickel. 106 Dienstgebäude wurden bisher untersucht, 102 von ihnen zeigten keine Auffälligkeiten. Vier Gebäude, darunter Keithstraße, Ruppiner Chaussee und Gothaer Straße, wiesen erhöhte Werte auf. Wie hoch die Überschreitungen waren, ließ sich die BIM nicht entlocken. Während in den Liegenschaften Keithstraße und Ruppiner Chaussee Bleirohre festgestellt wurden und nun ausgetauscht werden, hat man in der Gothaer Straße offenbar nur lange genug das Wasser laufen lassen müssen, bis der Bleiwert unter den gesetzlichen Grenzwert sank. Die Anschlüsse wurden wieder freigegeben.

Bis Ende des Jahres will die BIM insgesamt 244 Polizeigebäude auf Schwermetallbelastungen des Trinkwassers getestet haben. Trotz des faktischen Verbotes von Bleirohren (siehe Kasten) ist ein dementsprechender Gebäudescan nicht geplant. Vielmehr soll eine solche Überprüfung nur dann stattfinden, wenn Kontrollen überhöhte Werte belegen. Kontrollen

Blei im Trinkwasser

1993 legte die Weltgesundheitsorganisation WHO den Grenzwert für Blei im Trinkwasser auf 0,010 mg/l fest. Deutschland zeigte sich großzügig. Erst zum 1. Dezember 2013 – zwanzig Jahre später – wurde der in Deutschland geltende Richtwert von einst 0,040 mg/l auf den von der WHO empfohlenen Wert reduziert. Auch die Senatsgesundheitsverwaltung räumt ein, dass der neue Richtwert mit den verbauten Bleirohren nicht einzuhalten ist – faktisch ist das ein Verbot der Bleirohre. Deshalb boten die Berliner Wasserbetriebe allen Eigentümern im Rahmen ihres Bleiprogramms den Rohraustausch zu Sonderkonditionen an, wohl gemerkt auch dem öffentlichen Dienst. Zumindest für die Polizei wurde offensichtlich dankend abgelehnt.

können im Übrigen sehr einfach von allen Kolleginnen und Kollegen jeder Dienststelle durchgesetzt werden. Eine Schadensmeldung (cc an den örtlichen Personalrat) über verdächtige Partikel oder eine merkwürdige Trübung im „frisch gezapften“ Wasser genügt.

Wer das Gesetz einhalten will, sollte nachschauen

Bereits Mitte April hatte die GdP-Direktion 4 die BIM zur Problematik angeschrieben und um Auskünfte gebeten. Auf eine Antwort wartet die Bezirksgruppe bis heute. Also probiert man es jetzt mit dem Gesundheitsamt. Schließlich hat der Bundesgesetzgeber 2013 verfügt, dass Eigentümer, die Bleirohre nicht wie vorgeschrieben bis zum 30. November 2013 ausgetauscht haben, Gebäudenutzer hierüber schriftlich zu informieren haben – unabhängig von Messwerten. Eine entscheidende Frage lässt sich bis hierhin nicht so ganz klären: Wie will das Land Berlin dieses Gesetz beachten, wenn es doch gar keine Ahnung hat, in welchen Dienstgebäuden sich Bleirohre verstecken und auch nicht gewillt scheint, mal richtig nachzuschauen?

Steve Feldmann

Anzeige

Diplom-Psychologin

Ranja El Saadani

Verhaltenstherapie, EMDR, NLP,
Lebensberatung

Erhöhen Sie 2016 Ihre **Lebenslust!**
Verringern Sie Ihre seelischen und
körperlichen **Schmerzen**.

Reduzieren Sie Gefühle von **Einsamkeit,**
Wut,
Traurigkeit und **Hilflosigkeit**.

Schaffen Sie mehr Platz für Gelassenheit,
Ruhe und Ausgeglichenheit.

Sorgen Sie dafür, dass Sie weniger **Stress,**
dafür mehr
Spaß und **Energie** im Leben haben.

Sie können es!
Mit meiner professionellen und
einfühlsamen Unterstützung können
Sie Ihre Ziele erreichen!

Pariser Str. 54 – 10719 Berlin-Wilmersdorf
Tel. 030 / 2061 5639
E-Mail: info@ranja-elsaadani.de
www.ranja-elsaadani.de



JUNGE GRUPPE

JAV-Wahl der Polizei Berlin 2016

Voller Erfolg für die jungen Köpfe in der Gewerkschaft der Polizei. Bei der diesjährigen Neuwahl der Jugend- und Auszubildendenvertretung der Zentralen Serviceeinheit (JAV ZSE) gab es eine satte Mehrheit, durch die in Zukunft zwei Drittel der Plätze im JAV-Gremium von Mitgliedern der GdP besetzt werden. Zu ihnen gehören auch der neue Vorsitzende Ronny Schmidt und seine Stellvertreterin Victoria Kreutzer, die beide mehrjährige Erfahrung im Bereich der Jugendvertretung mit ins Amt bringen.

196 von 310 Stimmen für die GdP

Vom 20. Juni bis 8. Juli konnten die wahlberechtigten Auszubildenden (nach Personalvertretungsgesetz nur Auszubildende unter 27 Jahren) ihre Stimme in der Landespolizeischule Ruhleben und Radelandstraße (BZJL) sowie in der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) abgeben. Dabei fielen 196 Stimmen auf die Liste 1 der Gewerkschaft der Polizei (GdP), 110 Stimmen auf die gemeinsame Liste 2 der DPoIG und des BDK. Vier Stimmzettel waren ungültig. Somit erhielt die GdP nach dem „D'Hondt-Verfahren“ zehn der insgesamt 15 Sitze. Das Ergebnis zeigt, dass der Großteil der Wähler und Wählerinnen trotz erzwungener Neuwahl der GdP treu blieb und sich nicht von fadenscheinigen Vorwürfen und Versprechungen beirren ließ.

Auf dem Weg zu mehr Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung lag bei 21,57 Prozent, was eine deutliche Steigerung gegenüber den letzten beiden Wahlen darstellt. Zufriedenstellend ist diese Zahl natürlich noch lange

REDAKTIONSSCHLUSS

Beiträge für die Oktober-Ausgabe müssen uns bis spätestens **4. September 2016** vorliegen.

Kontakt zur Redaktion:
jendro@gdp-berlin.de



V. l. n. r.:
Björn Michauk,
Maksim Minkov,
Victoria Kreutzer,
Ronny Schmidt,
Maika Lüttmann,
Robert Fechner,
Michał Szymczak,
Melisa Helvacı,
Phillip Hohenberger,
Dieter Neumann, nicht
auf dem Foto:
Hamza Basdas,
Mustafa Özkan.
Foto: GdP

nicht. In kurzen persönlichen Gesprächen mit potenziellen Wählerinnen und Wählern stellte sich heraus, dass der Grund für mangelnde Motivation zum Wählen nicht mit Ablehnung oder Unzufriedenheit zu tun hat. Vielmehr geht es darum, dass man gar nicht wirklich weiß, wer wählbar ist und für welche Schwerpunkte die einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten stehen. Diese Umstände liegen leider in der Natur der Sache. So ist es zeitlich und organisatorisch nicht möglich, dass sich jeder der Listenkandidatinnen und -kandidaten bei allen Auszubildenden persönlich vorstellt.

Um für mehr Bekanntheit zu sorgen, führen die Vorsitzenden der JAV ZSE und der Gesamtjugend- und Auszubildendenvertretung (GJAV) gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Personalrats der ZSE einen Unterricht in jeder neu eingestellten Klasse im mittleren Dienst in Ruhleben durch. In diesem Block werden die genannten Gremien und ihr Aufgabenbereich vorgestellt. Außerdem geht es u. a. um dienstrechtliche Besonderheiten für Auszubildende und das Aufzeigen praktischer Beispiele für mögliche Entlassungsgründe während der Ausbildung. Dieser Unterricht wird von den Auszubildenden überwiegend positiv aufgenommen und ist für die Zukunft auch bei den Studierenden des gehobenen Dienstes geplant.

Ein weiterer Grund, warum die Wahlbeteiligung bei JAV-Wahlen im Allgemeinen keine Traumwerte erreicht, ist sicher auch dem Umstand geschuldet, dass die JAV kein politisches Gremium darstellt. Im Gegensatz zu

Parteien, schreibt sich die JAV keine politischen Ziele oder Richtungen auf die Fahne, sondern setzt sich einzig und allein für die Auszubildenden der Polizei ein. Dadurch fällt es manchem schwer, sich bei einer JAV-Wahl für eine der kandidierenden Listen zu entscheiden.

Die JAV bleibt am Ball und ist hellwach

Das neu gewählte JAV-Gremium wird sich auch zukünftig gemeinsam für die Belange und Probleme der Auszubildenden einsetzen, sowohl in Gänze als auch für jeden Einzelnen. Denn ob jemand gewählt hat oder nicht, die JAV hat für jeden ein offenes Ohr und steht persönlich, telefonisch oder per E-Mail als Ansprechpartner zur Verfügung. So hat sich der Einsatz der JAV in der Vergangenheit für den einen oder anderen schon mehr als gelohnt. Solche Erfolge öffentlich zu machen, würde allerdings gegen die Schweigepflicht aus dem Personalvertretungsgesetz verstoßen.

Damit auch in Zukunft Erfolge für die Ausbildung erzielt werden können, sind die JAV und der Personalrat auf eine verhandlungswillige Ausbildungsleitung angewiesen. In der Vergangenheit hat eine gute Zusammenarbeit größtenteils stattgefunden. Diese muss konsequent weiter verfolgt und die durch die JAV übermittelten Probleme und Missstände ernst genommen werden. Nur so ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, auch was beispielsweise die Verselbstständigung der Landespolizeischule zur Polizeiakademie betrifft, gegeben.

Benjamin Jendro



WIR GRATULIEREN



Als ich vierzehn war, war mein Vater so unwissend. Ich konnte den alten Mann kaum in meiner Nähe ertragen. Aber mit einundzwanzig war ich verblüfft, wie viel er in sieben Jahren dazugelernt hatte.

(Mark Twain 1835–1910)

Geburtstage

80 Jahre

- Herbert Herbke, Dir 1
- Siegfried Tugend, Dir 1
- Ursula Hofner, Dir 2
- Reinhard Laube, Dir 4
- Eveline Kniep, Dir 6
- Manfred Pallmann, Dir 6
- Herbert Tiemke, Dir 6
- Hans-Christoph Weise, Dir 6
- Werner Heidemann, Dir ZA
- Heinz Tech, LABO
- Berndt Adler, ZSE
- Halil Ibrahim Cetin, ZSE
- Gerd Kaiser, ZSE

85 Jahre

- Inge Engel, Dir 2
- Werner Grün, Dir 2
- Ilse Nohl, Dir 2
- Gerda Naujoks, Dir 5
- Paul Höhne, Dir ZA
- Martin Hoffmann, LKA
- Horst Simon, ZSE

90 Jahre

- Helmut Götzner, Dir 2
- Werner Riefstahl, Dir 3

- Gerda Sturm, Dir 3
- Hans Zedler, Dir 4
- Erika Lewerenz, Dir ZA

91 Jahre

- Günter Rackwitz, Dir 2
- Hildegard Blaschke, Dir 4

92 Jahre

- Gunhilde Hoffmann, Dir 2

93 Jahre

- Horst Pinschke, Dir 1
- Kurt Peters, Dir 4
- Bruno Dreyer, Dir ZA

94 Jahre

- Maria Schmidtke, LKA
- Willi Honscha, ZSE

95 Jahre

- Hella Baumert, Dir 2

96 Jahre

- Hans Deutschmann, Dir 1

Jubiläen

25 Jahre

- Rainer Gutzeit
- Sylvia Jakobs
- Matthias Koch
- Manfred Lehmann

- Ilse Lorenz
- Viola Mehler
- Peter Molnar
- Christine Oelmann
- Ulrich Schreiner
- Sandra Schröder
- Sabine von Kroge

40 Jahre

- Rolf Belaschk
- Marion Kuetter
- Jürgen Pomplun
- Charlotte Rempel
- Günter Rückert
- Karla Schirocki
- Gerd Seidel
- Manfred Wilcke

50 Jahre

- Bernd Matthes
- Udo Schroeder
- Horst Trogisch

60 Jahre

- Jutta Boettcher
- Gerhard Meißner

Anzeige

MEDIRENTA
CLASSIC

Damit mehr Zeit fürs Wesentliche bleibt:

Beihilfe leicht gemacht!

Für Beamte im Einsatz: Seit rund 30 Jahren bearbeitet MEDIRENTA Ihre Krankenkosten-Abrechnungen und führt Sie sicher durch den Abrechnungs-Dschungel.

Mehr Informationen unter Telefon **030 / 27 00 00**

MEDIRENTA Krankenkostenabrechnungs GmbH

www.medirenta.de info@medirenta.de

Nachrufe

- Ingeborg Sedat, 91 Jahre, Dir 2
- Michael Leitl, 79 Jahre, Dir 3
- Volker Schreiber, 74 Jahre, Dir 5
- Manfred Müller, 78 Jahre, Dir 6
- Bruno Dreyer, 92 Jahre, Dir E
- Detlef Havenstein, 60 Jahre, Dir E
- Olaf Irmischer, 44 Jahre, Dir E
- Harald Kothe, 85 Jahre, Dir E
- Hans Brederlow, 99 Jahre, LKA
- Ingrid Schubert, 82 Jahre, ZSE



VERANSTALTUNGEN

Bezirksgruppen

Bezirksgruppenversammlung
 GdP

GdP-Treffen Direktion 4
 Thema: innenpolitische Bilanz des SPD-CDU-Senats

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Direktion 4,
 hiermit laden wir euch zur nächsten Veranstaltung eurer GdP-Bezirksgruppe ein:
 am **13. September 2016** (Dienstag)
 um: **16.00 Uhr**
 in: **12247 Berlin, Kaiser-Wilhelm-Straße 55**
 Ort: **Restaurant „Adria-Grill“** (Veranstaltungsort)

5 Jahre SPD/CDU-Senat – eine innenpolitische BILANZ und ein Ausblick auf neue Herausforderungen

Unsere Gäste:
Tom Schreiber (SPD)
 MdA im BfL
Peter Trapp (CDU)
 MdA im BfL

Dir 5

Wann: Freitag, 30. September 2016, 16 Uhr.
Wo: Restaurant Im Hufeisen, Fritz-Reuter-Allee 48, 12359 Berlin.
 Näheres hierzu kann über den Bezirksgruppenvorstand unter der Telefonnummer 030 4664500-805 erfragt werden.
Info: Bayrisches Herbstfest/Kostenbeitrag 10 € pro Person.
Kontakt: Anmeldung bei Heidi Hufenbach bis spätestens 16. September unter 030 4664 500800.
 Die Bezirksgruppensitzung Dir 5 am 4. Oktober entfällt.

Dir 6

Wann: Donnerstag, 29. September 2016, 16 Uhr.
Wo: Kantine Direktion 6, Poelchaustraße 1, 12681 Berlin.

Dir E

Wann: Dienstag, 6. September 2016, 16 Uhr.
Wo: Vereinslokal Hertha Zehlendorf Golden Goal, Onkel-Tom-Straße 52, 14169 Berlin.

Kontakt: Andreas Volkmann, Tel.: 030 4664 700803 – Voranmeldung unter 030 4664 700808, da ein Imbiss gereicht wird.

Senioren

Dir 1

Wann: Montag, 5. September 2016, ab 13 Uhr.
Wo: Restaurant Maestral, Eichborn-damm 236, 13437 Berlin.
Info: Achtung! Neuer Treffpunkt: ggü. Rathaus Reinickendorf.
Kontakt: Werner Faber, Tel.: 030 4032839.

Dir 2

Wann: Dienstag, 6. September 2016, 15:30 Uhr.
Wo: Seniorenklub Südpark, Weverstraße 38, 13595 Berlin.
Kontakt: Regina Geisler, Tel.: 030 92124397.

Dir 3

Wann: Dienstag, 6. September 2016, 16 Uhr.
Wo: Lokal Frabea, Afrikanische Straße 90/Otawistraße, 13351 Berlin.

Dir 4

Wann: Mittwoch, 14. September 2016, 16 Uhr.
Wo: Restaurant Adria-Grill, Kaiser-Wilhelm-Straße 55, 12247 Berlin.

Dir 5

Am 4. Oktober 2016 entfällt die Seniorensitzung Dir 5.

Dir 6

Wann: Mittwoch, 21. September 2016, 14 Uhr.
Wo: Kantine Poelchaustraße 1, 12681 Berlin.

LKA

Wann: Dienstag, 20. September 2016, 16 Uhr.
Wo: Sportcasino des KSC, Wendenschloßstraße 182, 12557 Berlin.

Wann: Dienstag, 6. September 2016, 15 Uhr.

Wo: Gasthaus Koch, Friedrich-Wilhelm-Straße 68, 12203 Berlin.
Info: Versammlung – Vortrag von Herrn Pater Dr. Benno Kuppler, Polizei- u. Zollseelsorger: Seelsorge in der Berliner Polizei.

Wann: Samstag, 17. September 2016, 15 Uhr.

Wo: Ratskeller Reinickendorf, Eichborn-damm 215–239, 13437 Berlin.

Info: Jubiläumsveranstaltung „40 Jahre Seniorengruppe LKA“ – Geselliges Beisammensein mit Büfett, Getränken und musikalischem Begleitprogramm – Unkostenbeitrag: 50 € – Anmeldung erforderlich!

Wann: Dienstag, 4. Oktober 2016, 15 Uhr.

Wo: Gasthaus Koch, Friedrich-Wilhelm-Straße 68, 12203 Berlin.

Info: Versammlung – Vortrag von Richter Stephan Kuperion: Der Stand beim „Neuköllner Modell“ – Stillstand oder Fortschritt?

Kontakt: Jürgen Heimann, Tel.: 01525 6103527, oder Marianne Fuhrmann, Tel.: 030 7451353.

ZSE

Wann: Dienstag, 27. September 2016, 15 Uhr.

Wo: Restaurant Marjan Grill, Flensburger Straße/Ecke Bartningallee, 10557 Berlin.

LABO

Wann: Mittwoch, 21. September 2016, 15 Uhr.

Wo: Restaurant Yasmin, Wilhelmstraße 15–16, 10963 Berlin.

Geschäftsstelle des Landesbezirkes

Kurfürstenstraße 112
 10787 Berlin
 Telefon: 030 210004-0
 Mail: gdp-berlin@gdp-berlin.de
www.gdp.de/Berlin

Bürozeiten
 Montag bis Donnerstag
 9:00 bis 15:00 Uhr
 Freitag
 9:00 bis 14:00 Uhr

GdP Service GmbH Berlin

Kurfürstenstraße 112
 10787 Berlin
 Telefon: 030 210004-0
 Mail: info@gdp-service.berlin
www.gdp-service.berlin



Zwischen Sparflamme und Flächenbrand

In beinahe jedem Landesjournal erfährt man aus Berichten von Kollegen verschiedener Bereiche, dass die eigenen Erfahrungen keinesfalls sonderbar sind. Unsere Behörde hat große Probleme, ist offenbar mehr mit sich selbst beschäftigt, als ihrem eigentlichen Auftrag wirklich gerecht zu werden.

Ein millionenstarker Haufen an Überstunden

In den vergangenen Jahren schütete man mehrfach das Füllhorn der Veränderungen aus. Wenngleich diese „Neuerungen“ Positives und Fortschritte mit sich bringen sollten, wurden ganz offensichtlich wesentliche Aspekte vernachlässigt. Überalterung, Pensionsrate und unweigerlich einhergehender Personalmangel durch fehlende bzw. zu geringe Neueinstellungen konnte ja auch wirklich niemand absehen. Man fokussiert sich zu sehr am aktuell politisch vorherrschenden Konsens, hielt krampfhaft an Idealvorstellungen unter Laborbedingungen fest. Das brachte schleichend die gesamte Behörde aus dem Gleichgewicht. Jede dieser Veränderungen griff zunehmend auch in die persönliche Lebensplanung ein. Permanente Fremdbestimmung, fehlende Planbarkeit, Mangelverwaltung und ein millionenstarker Haufen an Überstunden sind das Ergebnis.

Superlativer Konkurrenzkampf und ignorante Routine

Superlative sind erwünscht und zwar in der Erlangung der möglichen Verwendungsbreite, was dann direkt in einen elativen und wenig zielführenden Konkurrenzkampf mündet. Da scheint es schon lange nicht mehr ausreichend, unter begleitender Vernachlässigung des Familienlebens wohlgerne, tagtäglich und allnächtlich seinen Beitrag zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu leisten. Gerade mit Blick auf die, durch unseren Dienstherren zur Erfüllung hoheitlicher Aufgaben, zur Verfügung gestellte Ausstattung sowie die enorm gestiegenen Anforderungen an die psychische und physische Belastbarkeit ist es in höchstem Maße bemerkenswert, mit welchem Engagement Dienst geleistet wird. Scheinbar ungeachtet der stetigen politischen Zurückweisung, der dauerhaft unzureichenden Wertschätzung und verstärkt ignoranter Routine unserer Entscheidungsträger.

Der richtige Zeitpunkt hat schon mehrfach angeklopft

Es ist an der Zeit, verbindliche Entscheidungen auch hinsichtlich eines Arbeitszeitmodells zu treffen, welches Raum für individuelle Entfaltung lässt und tatsächlich die Vereinbarkeit von Pflege, Familie und Beruf wi-



Andrea Hemming sieht die Behörde mit sich selbst beschäftigt.

Foto: Sabeth Stickforth

derspiegelt. Es ist auch an der Zeit für ein wertschätzendes Miteinander, Planungsmöglichkeiten, ausreichend Personal und Erholungsphasen, damit auf der geistigen, seelischen und sozialen Ebene wieder ein echtes Leben gestaltet werden kann. Dafür benötigt es Veränderungen und Menschen, die bereit sind, diese herbeizuführen und für die Interessen vieler einzutreten. Es bedarf natürlich ebenso einer starken Führungsriege in allen Bereichen. Eine, die das Gefühl der Zusammengehörigkeit vermittelt und gewährleistet, dass ein selbstbestimmtes Leben, orientiert an verbindlichen Beziehungen und im Einklang mit dem Dienst an der Gemeinschaft, möglich ist. Eine, die nicht mehr nur auf Sparflamme kocht, die aber auch keinen Flächenbrand auslöst.

Andrea Hemming

Spendenrallye für den guten Zweck

Gemeinsam mit seinem Kumpel Johannis wird GdP-Mitglied Ralf Siebert ab dem 3. September 2016 eine wahnwitzige Reise antreten und als Teil eines teambasierten Rallyefeldes bei der „Tajik Rally“ (führt durch mehrere Länder bis ins ferne Tadschikistan) sein Bestes geben, um sich neben vielen Eindrücken und unglaublichen Erlebnissen beim eingebundenen Spendenwettkampf gegen die anderen 37 Teilnehmerteams durchzusetzen.

Insgesamt möchte das Team 4500 Euro an Spendengeldern sammeln, die über die gemeinnützigen Organi-

sationen Caritas International und Hänsel + Gretel sowohl hilfsbedürftigen Menschen in Tadschikistan als auch Kindern in Deutschland zugutekommen. Neben eingehenden Spenden werden Johannis und Ralf als Team „Pamir Mountain Yaks“ ihren Rallyeboliden vor Ort versteigern und so die Summe für den guten Zweck weiter in die Höhe treiben. Auch das Reisezubehör wird am Ende an hilfsbedürftige Menschen vor Ort verschenkt.

Für weitere Informationen zum Abenteuertrip lohnt sich ein Blick auf die Homepage beiden unter:



Ralf Siebert (li.) und sein Rallye-Partner Johannis begeben sich auf eine Reise für den guten Zweck.

Foto: Ralf Siebert

<http://pamir-mountain-yaks.tajik-rally.de/>

